Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

8 (11.1.1932) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 8
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Montag
11. Januar 1932

Die Mandschurei-Kommission des Völkerbundes

Die Mitglieder der Kommission, die zur Regelung der Rechtsfragen die Verhältnisse in der Mandschurei untersuchen wird, sind nun endgültig ernannt. Oben links: Gouverneur Schnee (Deutschland). Oben rechts: General Claudel (Frankreich). Mitte: Lord Lytton (England). Unten links: General Mc Coy (Amerika). Rechts: Botschafter Aldovrandi (Italien).

Verordnungen aus Not geboren

Von Staatssekretär a. D. Dr. R. v. Kühlmann

Beobachter, deren Blick durch keinerlei Parteibrille getrübt ist, berichten aus dem In- und Auslande, daß das Erscheinen der großen Notverordnung mit der gleichzeitigen Rundfunkrede des Kanzlers in weiten Kreisen starken Eindruck gemacht hat, und daß sich allgemein ein Gefühl der Beruhigung und Befestigung geltend macht.

Zahlreiche Stimmen haben sich auf allen Seiten erhoben, um Detailpunkte dieser Notverordnung zu kritisieren und Abänderungswünsche zur Geltung zu bringen. Die Notverordnung und die Rede aber — beide gehören unlöslich zusammen — bilden einen so markanten Abschnitt in dem neueren deutschen Geschehen, daß es sich wohl der Mühe lohnt, einen Augenblick von dem hastigen Alltagstreiben des politischen und Wirtschaftslebens abzusehen und von allgemeineren Gesichtspunkten aus diesen bedeutungsvollen Akt der Reichsregierung zu wägen und zu werten.

Verfassungsgeschichtlich bedeutet die Notverordnung einen weiteren Schritt im Sinne eines wirklich führenden und maßgebenden Reichskanzlers. Kein Mensch hat einen Augenblick gezweifelt, daß dies Brünings Verordnung sei, und steckt auch sicher Vorbereitung und Arbeit vieler guter Köpfe in diesem schon dem Umfang und den Materien nach großen Werke, so ist doch sicher kein auch nur irgendwie wesentliches Detail hineinverarbeitet worden, ohne vom Kanzler persönlich durchdacht und erwogen worden zu sein. Der Reichstag hat dem Kabinett Vollmachten delegiert in einem Umfange, der auch in parlamentarischen Staaten selten ist. Die Ueberlegenheit demokratisch parlamentarischen Regimes gegenüber anderen Formen liegt vielleicht gerade darin, daß es Macht fast unbeschränkt delegieren kann, ohne an der eigenen Majestät Schaden zu leiden. Die fast täglich wechselnden Aspekte einer bis in ihren Grundfesten erschütterten wirtschaftlichen Welt nötigen zu so raschem und entschlossenem Handeln, daß die Delegation der Parlamente an die Kabinette fast zur Regel geworden ist. Wir sehen sie in England und in Holland, und auch Frankreich hat den Weg des Ermächtigungsgesetzes für gewisse Gebiete betreten.

Es sind nicht abstrakte Wunschbilder der Weltgestaltung, es sind harte Tatsachen, welche das Kabinett in diese Bahn gezwungen haben. Mit die größte Schwierigkeit der Regierung Brüning liegt darin, daß der Rückgang in den Staatseinnahmen in schwerbedrängter Zeit praktisch unlimitiert ist, die Möglichkeit aber, die Staatsausgaben zurückzuschneiden, selbst bei vollendeter Rücksichtslosigkeit beschränkt. Jeder anderen Regierung steht für diese zeitweiligen Spannungsmomente der Gummipuffer kurzfristigen Kredits zur Verfügung, und Finanzminister Dietrich wird nicht ohne eine Regung des Neides gelesen haben, daß sein amerikanischer Kollege Mellon auf einen Schlag 5,5 Milliarden RM. kurz- und mittelfristig aufzunehmen in der Lage war, um die Löcher seines Budgets zu stopfen. Für das deutsche Kabinett besteht praktisch die Unmöglichkeit, auch nur einen beschränkten Millionenbetrag für derartige Ueberbrückungen mobil zu machen. Jedes durch Absinken des Steuerertrages entstehende Defizit muß mit voller Härte sofort auf den Steuerzahler weitergeleitet werden. Das Budget muß um jeden Preis im Gleichgewicht gehalten werden, denn bei dem Mangel überbrückenden Kredits würde ein Budgetdefizit den Anfang des Chaos bedeuten. Dies ist der Ausgangspunkt des Gedankengebäudes, auf dem die Notverordnung ruht. Soziales Empfinden und elementare politische Klugheit verlangen, daß alles darangesetzt werde, mit der Kürzung der Einkommen Senkung der Lebenshaltungskosten zu verbinden. Die aus Anlaß früherer Notverordnungen in dieser Hinsicht unternommenen Versuche haben nicht ganz zum erhofften Erfolg geführt. Da man aber die Gehälter senken wollte und senken mußte, ergab sich die zwingende Notwendigkeit, tiefer und schärfer in das ganze Gewebe des Wirtschaftslebens hineinzuschneiden. Wieder einmal bewährte sich der alte Goethesche Spruch: Beim ersten sind wir frei, beim zweiten sind wir Knechte. Jeder derartige staatliche Eingriff in das feine und komplizierte Netzwerk wirtschaftlicher Beziehung ist zu allen Zeiten ein Schritt ins Unbekannte, noch mehr heute in Zeiten ungeheurer wirtschaftlicher Umwälzungen, wie wir sie durchleben.

*

Der Pfundentwertung sind zahlreiche Staaten gefolgt. Die Exportfähigkeit und damit die wirtschaftliche Angriffskraft der Länder mit relativ entwerteter Währung ist gestiegen. Für Deutschland ist es aber eine Lebensnotwendigkeit, am Goldstandard festzuhalten. Die Erinnerungen an die furchtbare Folter der Inflation sind in der Bevölkerung noch viel zu lebendig, als daß irgend welche Gedanken an die Wertherabsetzung der Mark anders enden könnten als in einer vollen Währungskatastrophe nach relativ kurzer Zeit. Die Exportüberlegenheit des währungsschwachen Landes ist immer nur ein Durchgangszustand, wenn dieser auch unter Umständen ziemlich lange dauern kann.

*

Wenn auch die Maßregeln der Notverordnung eingreifender sind, als dies den Gewohnheiten und dem Denken des Westens, auf den unser Kreditbedürfnis angewiesen bleibt, willkommen und vielleicht sogar tragbar erscheint, so dürfen grundfalsche Anschauungen über den angeblichen Staatssozialismus Brünings keinen Augenblick unwidersprochen bleiben. Der Kanzler und sein Kabinett stehen vollkommen auf dem Boden des historisch Gewordenen, und nur schweren Herzens und unter dem unabweisbaren Zwang enorm schwieriger Verhältnisse haben sie sich gerade zur Rettung des historisch Gewordenen durch einen Augenblick härtester Not zu tief eingreifenden Maßregeln entschlossen, die nur für die Dauer des außerordentlichen Zustandes gedacht sind, und nach der Wiederkehr normalerer Verhältnisse je eher, je lieber dem Spiel der traditionell gewordenen Kräfte wieder weichen sollen.

(Aus „Der Heimatdienst", 12. Jahrgang Nr. 1.)

Das deutsche Zinskartell

Immer noch keine genügende Senkung der Sollzinsen

Der wesentlichste Punkt der Notverordnung ist zweifellos die Zinskonversion, die — für die Oeffentlichkeit in völlig überraschender Weise — erst im letzten Augenblick beschlossen und zur Tatsache wurde. Durch die Herabsetzung der Zinsen ist eine Verbilligung auf vielen Gebieten ermöglicht worden. Allerdings hat man sich davor gescheut, konsequent die Zinsabwertung durchzuführen, was sehr bedauerlich ist, wenn man sich überhaupt schon zu einem solch einschneidenden Schritt entschlossen hat. Die Inkonsequenz bei der Zinsherabsetzung führt zu einer Abschwächung der Erleichterungen, die für die Wirtschaft sonst mit der Konversion verbunden gewesen wäre.

Gleich an erster Stelle marschiert die Reichsbank, die den Diskontsatz, der infolge der Vorgänge im Sommer ganz erheblich heraufgeschraubt worden ist, nur um 1 Prozent sich von 8 auf 7 Prozent gesenkt hat. Da sich zahlreiche Schuldverhältnisse nach dem Reichsbankdiskont richten, ist also bereits hier eine Minderung der Zinserleichterung für Schuldner eingetreten. Sie beläuft sich auf nur ein Achtel, statt, wie man es hätte erwarten müssen, auf ein Viertel. Die zweite Inkonsequenz der Notverordnung besteht darin, daß man nicht eine prozentuale Herabsetzung aller Schuldverhältnisse um 25 Prozent geboten hat, sondern bei dem künftigen Normaltyp von 6 Prozent Halt machte. Auf diese Weise haben Inhaber von achtprozentigen Papieren jeglicher Art ein Viertel ihres Zinseinkommens verloren, während Wertpapiere mit 6prozentiger Verzinsung überhaupt keine Aenderung erfuhren. Ebenso liegen die Verhältnisse auf Seiten der Schuldner, von denen durch die Notverordnung nur die begünstigt worden sind, die höher verzinsliche Schulden hatten. Moralische Erwägungen, etwa derart, daß Gläubiger, die ihr Geld zu hohem Zinssatz ausgeliehen haben, ruhig eine Herabsetzung ihrer Einkünfte vertragen könnten, während andere, die die Notlage der Schuldner nicht ausnutzten, gleichsam für ihr großzügiges Verhalten belohnt werden müßten, sind durchaus unangebracht. Denn in der Mehrzahl aller Fälle liegt der Ausgabekurs niedrig verzinslicher Papiere bedeutend unter dem von hochverzinslichen, oder Anleihen zu niedrigen Zinsen wurden mit Steuervorteilen und anderen Begünstigungen ausgestattet, sodaß sie im Effekt genau so viel erbrachten wie die höher verzinsten. Konsequent wäre es gewesen, das gesamte Zinsniveau um ein Viertel Prozent herabzusetzen, sodaß z. B. eine sechsprozentige Anleihe nur noch 4½ erbracht hätte und eine fünfprozentige 3¾ usw.

Ein Problem für sich waren die **Bankzinsen.** Sie richteten sich ausschließlich nach dem Reichsbankdiskont und waren durch Steigerung der Provisionssätze und der Differenz zwischen Reichsbankdiskontsatz und dem Grundleihsatz erheblich verteuert. Es kosteten beispielsweise Kredite gegen Effektenunterlage, bei denen erhebliche Nachschüsse in der letzten Zeit verlangt worden sind, vor der Senkung des Reichsbankdiskontes 2 Prozent über Reichsbankdiskont plus 3 Prozent Provision, d. h. im Ganzen 13 Prozent. Jetzt ist die Spanne des Ausleihesatzes um 1 Prozent ermäßigt worden, sodaß der Schuldner noch 7 Prozent plus 1 Prozent plus 3 Prozent Provision, gleich 11 Prozent zu bezahlen hat. Das ist ein so erheblicher Satz, daß man von einer wesentlichen Besserung der Lage des Schuldners nicht sprechen kann, umsomehr, als die Provisionssätze häufig noch höher liegen.

Dem Sinn der Notverordnung entspricht die Zinsverteuerung nicht, und die Reichsregierung hat sich bemüht, weitere Zinserleichterungen zu schaffen. Dazu sollte mit Unterstützung des Bankkommissars der Reichsregierung ein Zinsabkommen zustande kommen, das nunmehr fertig vorliegt. Es bringt insofern eine große Enttäuschung, als wohl die Maximalsätze für Habenzinsen, nicht aber für Sollzinsen festgelegt worden sind.

Nach langen vergeblichen Versuchen ist eine **Einigung der Spitzenverbände des Kreditgewerbes** geschaffen worden, die in früheren Jahren nur in unvollkommener Weise zustande kam. Es wurden im Mai 1928 und im Dezember 1930 bestimmte Vereinbarungen im Rahmen von Wettbewerbsabkommen getroffen, die jedoch scharfe Konkurrenz im Kreditgewerbe nicht ausschalteten. In kleineren Orten versuchten die Sparkassen die Banken von dem ihnen eigentümlichen Gebiet zu verdrängen, und umgekehrt machten die Banken durch Propagierung von Sparkonten und Sparbüchern den Sparkassen Konkurrenz. Der Hauptkampf wurde im Wege der Steigerung der Habenzinsen geführt. Durch das Fehlen bindender Abmachungen konnten Institute, wie die Berliner Bank für Handel und Grundbesitz, die erst kürzlich zusammenbrach, zu einer Scheinblüte heranwachsen. In Zukunft wird der Wettbewerb der Kreditinstitute in Beziehung auf die Habenzinsen erheblich eingeschränkt. Es ist eine Vereinigung der sieben großen Spitzenverbände des Zentralverbandes, des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes; des Deutschen Bauernkreditgenossenschaftsverbandes eV., des Deutschen Genossenschaftsverbandes eV., des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes eV., der Freien Vereinigung der Arbeitnehmerbanken, des Raiffeisenverbandes und des Verbandes der öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten eV. in Berlin ins Leben gerufen worden, die in Berlin den zentralen Kreditausschuß bilden. In ihm verfügt jeder Verband über eine Stimme. Als **Maximalsätze** wurde festgesetzt, täglich fällige Gelder in provisionsfreier Rechnung zu 3½ Prozent, in provisionspflichtiger Rechnung zu 4½ Prozent, Spareinlagen 4 Prozent, Kündigungsgelder mit einer Kündigungsfrist von mindestens einem Monat zu 5 Prozent. Termingelder mit einer Laufzeit von einem Monat bis zu einem Jahr, die an einem bestimmten Tage fällig sind, 6½ Prozent, feste Gelder von 15 bis 30 Tagen, die über Ultimo stehen bleiben, 6 Prozent, ohne die Ultimobestimmung bei Beträgen von mindestens 50 000 RM. 5 Prozent. Privatdiskonte an Nichtbankiers 7 Prozent, Schatzwechselabgaben an das Publikum 6½ Prozent. Die Vereinbarungen sind alle so getroffen, daß sie in einer bestimmten Relation zum Reichsbankdiskont stehen, sodaß bei dessen Aenderung entsprechende Abänderungen erfolgen.

Der Zentralkreditausschuß stellt im wesentlichen nichts anderes dar, als ein Zinskartell. Auf Privatbankiers, kleinere und mittlere Bankiers und Kreditgenossenschaften ist insofern eine gewisse Rücksicht genommen worden, als diese etwas höhere Zinssätze nehmen dürfen. Alle Vereinbarungen sind zeitlich befristet und nach bestimmten Terminen kündbar. Wesentlich ist nun, daß den Bestimmungen über die Habensätze unverzüglich eine Neuregelung der Debetzinsen folgt. Denn es kommt vor allem darauf an, daß die Wirtschaft durch effektive Zinsherabsetzung entlastet wird. Das ist bei den hohen Zinssätzen vielfach nicht der Fall.

Die Luftfahrt-Verhandlungen

Berlin, 9. Jan. Nach zweitägiger Dauer sind die Berliner Verhandlungen des Luftfahrt-Unterausschusses des deutsch-französischen Komitees abgeschlossen worden. Die in freundschaftlichem Geist geführten Besprechungen haben günstige Resultate ergeben. Anfang Februar soll in Paris weiterverhandelt werden. Bis dahin hofft man, noch einige wichtige technische Vorfragen zu klären.

Deutschland

„Lex Hindenburg"

Berlin, 9. Jan. In dem Gesetzentwurf über die Verlängerung der Amtsdauer Hindenburgs, der, falls eine qualifizierte Mehrheit zustande käme, vom Reichstag verabschiedet werden sollte, abweichend von der Verfassung, **für diesmal eine Neuwahl des Präsidenten durch den Reichstag vorgeschlagen werden.** Der vom Parlament gewählte Präsident soll ebenfalls mit siebenjähriger Amtsdauer ausgestattet sein. Es bliebe dann Hindenburgs Entscheidung überlassen, wann er von seinem Amt zurücktreten wollte. Dabei müßte aber beachtet werden, daß nun nicht grundsätzlich die Neuwahl des Reichspräsidenten durch den Reichstag stattfinden soll, sondern es würde sich um eine Lex Hindenburg handeln, die nur für diesen Einzelfall gelten soll.

Ausland

Die Österreichische Nationalbank will neuen 60 Millionenkredit beantragen

Wien, 9. Jan. Wie die „Reichspost" erfährt will der Präsident der Oesterreichischen Nationalbank auf der Verwaltungsratssitzung der BIZ. am 11. Januar die **Dringlichkeit eines Devisenkredites für die österreichische Nationalbank begründen.** In den Devisenschatz der Nationalbank sind Devisenkredite von 190 Millionen eingerechnet, die teils von der BIZ., teils von der Bank von England herrühren. Präsident Dr. Reisch will versuchen, einen Kredit von 60 Millionen Schilling als „Manipulationsreserve" zu erhalten, also jenen Betrag, der im Herbst vorigen Jahres an die Bank von England (50 Millionen) und an die BIZ. (10 Millionen) zurückgezahlt wurde.

Wovon man spricht

Wird Matuschka auf drei Tage an Deutschland ausgeliefert?

Berlin, 8. Jan. Nachdem die Auslieferung des ungarischen Eisenbahnattentäters Matuschka an Deutschland abgelehnt worden ist, sind Bemühungen im Gange, die in Potsdam wegen des Jüterboger Attentats schwebende Voruntersuchung zum Abschluß zu bringen, damit die Akten an das ungarische Gericht, das auch den Fall Jüterbog mit abzuurteilen haben wird, abgeschickt werden können. Obwohl nicht der geringste Zweifel mehr an Matuschkas Täterschaft beim Jüterboger Attentat besteht, wäre doch noch formell seine Vernehmung durch den Potsdamer Untersuchungsrichter notwendig. Daher soll, wie es heißt, Matuschka vielleicht für drei Tage von Wien nach Potsdam zu überführen, damit er dort vernommen, am Tatort von Jüterbog über die Einzelheiten des Anschlags verhört und auch den Personen in Berlin und Jüterbog gegenübergestellt werden kann, mit denen er während der Vorbereitung für das Attentat in Berührung gekommen ist. Allerdings muß ein solcher Antrag auf dem diplomatischen Wege gestellt werden, sodaß noch einige Zeit vergehen würde, bis Matuschka in Potsdam eintreffen könnte.

Zwölfköpfige Einbrecherbande verhaftet

Stettin, 9. Jan. Die Kriminalpolizei ist einer großen Einbrecher- und Räuberbande auf die Spur gekommen. Es konnten 12 Mitglieder Bande und 23 Hehler festgenommen werden. Anführer der Bande war der kürzlich in Berlin festgenommene Fleischergeselle Rzepski (Sobotta) aus Konin in Polen. „Geschäftsführer" der Bande war der stellungslose Handlungsgehilfe Hans Braatz aus Stettin. Auf das Konto der Bande kommen über 53 größere Einbruchdiebstähle und Raubüberfälle in Stettin und in der Provinz. Ein großer Teil der Beute darunter 25 000 Mark in barem Gelde und 3 Kraftwagen, konnten den Verhafteten wieder abgenommen werden.

Chicago vollständig bankerott

London, 8. Jan. Die Stadt Chicago, die bekanntlich schon seit längerer Zeit mit ernsten finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, beabsichtigt jetzt, wie die „Times" aus Neuyork meldet, den Schulunterricht durch Rundfunk vornehmen zu lassen, da sie nicht in der Lage ist, die rückständigen Gehälter für die Lehrer der öffentlichen Schulen in Höhe von 20 Millionen Dollar zu bezahlen. Eine große Anzahl von Schulen ist bereits geschlossen worden. Wenn das Parlament des Staates Illinois nicht in der Lage ist, der Stadt die notwendigen Mittel zu beschaffen, müssen sämtliche Schulen, die von rund 500 000 Kindern besucht werden, geschlossen werden. Sämtliche städtischen Angestellten, die noch Bezüge erhalten haben zu Anfang Januar eine Gehaltskürzung um 20 bis 27 Prozent erfahren. Dieser Gehaltsabbau betrifft sämtliche Kategorien vom Oberbürgermeister bis zu den untersten Angestellten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Baden

Aus der Arbeitsgemeinschaft der Badener

Karlsruhe, 8. Jan. Am 2. und 3. Januar tagte in Karlsruhe eine Unterkommission der „Arbeitsgemeinschaft der Badener, aller Welt", der u. a. Vertreter aus Leipzig, Düsseldorf, Mainz, Stuttgart und Karlsruhe angehörten. Man befaßte sich im wesentlichen mit Finanzierungsfragen und mit der geplanten Herausgabe eines Gemeinschaftsblattes. Es wurde auch über die Beschaffung eines „Badischen Liederbuches" gesprochen.

Kirrlach (Amt Bruchsal), 10. Jan. (Im Bett erstickt.) Am Donnerstag abend wurde der 23jährige Sohn Oskar des Küfermeisters Senger erstickt im Bett aufgefunden. Der junge Mann litt an epileptischen Anfällen und hat bei einem solchen Anfall den Tod gefunden.

Ludwigshafen, 10. Jan. (Zahlungseinstellung.) Zu Beginn des vergangenen Jahres sah sich das Kaufhaus Wronker & Co. Nachf., Inhaber R. Hirsch, genötigt, einen Vergleich mit den Gläubigern abzuschließen, auf der Basis von 70 Prozent. Gläubiger bis zu 300 RM. sollten voll befriedigt werden. Durch die finanzielle Entwicklung konnte die Firma ihren Verpflichtungen nicht nachkommen und sieht sich jetzt genötigt, erneut ihre Zahlungen einzustellen.

Heidelberg, 10. Jan. (65 Jahre alt.) Der weit über Heidelberg, seinem engeren Wirkungskreis, hinaus bekannte Staatsrechtslehrer Geheimrat Professor Dr. Anschütz feierte am Sonntag seinen 65. Geburtstag.

Heidelberg, 10 Jan. (Brand.) Nachts wütete hier am neuen Güterbahnhof im Kohlenlager der Firma J. Treiber Witwe ein Großfeuer, dem zwei große Schuppen und ein beträchtlicher Teil der Kohlen- und Holzvorräte zum Opfer gefallen sind. Auch ein Lastkraftwagen und ein Personenauto wurden ein Raub der Flammen.

Emmendingen, 10. Jan. (Versetzt.) Medizinalrat Dr. Weber in Waldkirch wurde als Bezirksarzt nach Emmendingen versetzt.

Schallbach (Amt Lörrach), 10. Jan. (Brand.) Nachts brannte das Anwesen des Landwirts Dreher vollständig nieder. Das Vieh konnte gerettet werden.

Mannheim, 9. Jan. (Eckert darf nicht sprechen.) Der aus der evangelischen Kirche ausgetretene frühere Pfarrer Eckert, der nach seiner Rußlandreise eine Propagandarednertour durch Baden und die Pfalz begonnen hatte, ist vor einiger Zeit in der Pfalz mit Redeverbot belegt worden. Auch die badischen Bezirksämter, in deren Bereich Eckert in dieser Woche sprechen wollte, nämlich Mannheim, Heidelberg und Offenburg, haben sich dem Vorgehen der pfälzischen Behörden angeschlossen.

Heidelberg, 9. Jan. (Der rote Hahn.) In Sandhausen wurde die Dreschhalle des Landwirts Johannes Herzog 6 samt Gerätschaften und Maschinen durch Feuer zerstört. Die Brandursache ist unbekannt.

Ladenburg, 9. Jan. (Der Reichspräsident gratuliert.) Der jüngere der beiden noch hier lebenden Altveteranen, Konrad Wiederhold, der in diesem Jahre das Fest der diamantenen Hochzeit begehen kann, feiert rüstig und frisch seinen 85. Geburtstag. Reichspräsident von Hindenburg ehrte den Jubilar durch persönlichen Glückwunsch und sein Bildnis.

Lörrach, 9. Jan. (Ausgrabung einer Leiche.) Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Lörrach ist die Leiche eines kürzlich verstorbenen jungen Mannes, der schon drei Wochen begraben war, wieder ausgegraben worden und dem Gerichtsarzt zur Untersuchung übergeben worden. Dieser hat eine Zertrümmerung der Schädeldecke als Todesursache festgestellt. Im Zusammenhang damit erfolgte die Festnahme einiger junger Leute.

Stetten a. k. M. (Baden), 9. Jan. (Tot aufgefunden.) Auf Grund eines Aufrufes des Bürgermeisters begab sich der größte Teil der männlichen Einwohnerschaft auf die Suche nach dem seit 20. Dezember 1931 vermißten 18jährigen Moritz Klett. Nach kurzer Zeit wurde der Vermißte im Tiergartental infolge Selbstmordes tot aufgefunden.

Stetten a. k. M., 9. Jan. (Erstickt.) Im Hause des Landwirts Joseph Straub entstand am Freitag früh ein Zimmerbrand, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Durch die sich entwickelnden Rauchgase erstickte der im Schlafzimmer nebenan liegende 72jährige Vater des Besitzers, Anton Straub, noch ehe der Brand rechtzeitig entdeckt war.

Sinsheim a. d. Elsenz, 9. Jan. (Brand.) In Aepfenbach brannte die Scheune des Lindenwirts Sauter nieder. Das stark bedrohte Wohnhaus konnte gerettet werden.

Villingen, 9. Jan. (Keine Wohnungsnot.) Nachdem Villingen über 40 Wohnungen leerstehen hat und zwar in allen Größen, hat der Stadtrat beschlossen, beim Ministerium des Innern den Antrag auf Aufhebung der Wohnungsmangelvorschrift für die hiesige Stadt zu stellen.

Neustadt i. Schw., 9. Jan. (Erfroren.) Vor einigen Tagen wurde im Walde bei Schollach die 28 Jahre alte frühere Gastwirtin Frau Hör tot aufgefunden. Frau Hör ist erfroren. In einem Zustand geistiger Verwirrung, in den sie durch mißliche Familienverhältnisse geraten ist, irrte die Unglückliche planlos im Walde umher, bis sie den Tod fand.

Radolfzell, 9. Jan. (Brand.) Im benachbarten Gaienhofen ist am Freitag nachmittag das Anwesen des Reichswehrsoldaten Ernst Neidhardt vollständig niedergebrannt. Mit großer Mühe konnte ein dort wohnender Mieter sein im Wohnzimmer schlafendes 2jähriges Söhnchen vor dem Flammentode retten.

Lichtenstein OA. Reutlingen, 10. Jan. (Felssturz.) Am Freitag früh hat sich unweit der Station Lichtenstein steigabwärts vom Ausläufer des sog. Tobelkopf ein etwa 5 Kubikmeter fassender Felsbrocken losgelöst, der mit großem Krachen auf die Straße stürzte und der Kurve zu abrollte. Die Straße war damit gesperrt. Das losgelöste Felsstück stand schon bisher zu Teilen losgelöst von der Felswand ab und wurde von der Witterung der letzten kalten und warmen Tage vollends abgesprengt.

Bad Wimpfen, 10. Jan. (Ein mittelalterlicher Brauch.) Dieser Tage läuteten sämtliche Glocken, wie es letztmals bei den Siegesfeiern im Kriege geschah. Das Geläute galt der Frau des „Apostelfischers" von Langen, die zu Grabe getragen wurde. Acht „Apostelfischer" trugen nach alter und mittelalterlicher Sitte den Sarg. Zu den Pflichten der „Apostelfischer" gehörte in diesen Tagen, die Stadt vor den anschwellenden Fluten des Neckars zu schützen.

Aus Stadt und Land

An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Tonfilm „Das Land des Lächelns" mit Kammersänger Richard Tauber heute zum letzten Male im **Scala-Tonfilm-Theater** zur Vorführung gelangt. Es sollte sich niemand diesen Film entgehen lassen. Im Beiprogramm Kurztonfilm und tönende Wochenschau. Ab morgen „Reserve hat Ruh".

•

Karlsruher Polizeibericht vom 10. 1. 32.

In der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr mußte ein Polizeibeamter in der Gritznerstraße in Durlach gegen mehrere Personen wegen Ruhestörung einschreiten. Hierbei leisteten die Ruhestörer erheblichen Widerstand, fielen über den Polizeibeamten her und brachten ihm nicht ungefährliche Verletzungen an Kopf und Armen bei, sodaß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Eine Anzahl Personen, die der Tat dringend verdächtig sind, ist bereits festgenommen; sie sind Anhänger der kommunistischen Partei.

Verschiedene Verstöße gegen das Uniformverbot geben uns Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß nach Ablauf des Weihnachtsfriedens entsprechend den Bestimmungen der 4. Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten das Tragen von Abzeichen oder von einheitlicher Kleidung, die die Zugehörigkeit zu einer politischen Vereinigung kennzeichnen, außerhalb der eigenen Wohnung verboten ist, und daß Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft werden.

*

— **Automatische Heizung der D-Züge.** Die seit einigen Jahren von der Deutschen Reichsbahn angestellten Versuche mit der automatischen Heizung der D-Zug-Wagen haben so gute Erfolge gehabt, daß nunmehr mit der Einführung der automatischen Heizung allgemein begonnen worden ist. Der Vorzug der automatischen Heizung liegt darin, daß Ueberheizungen und das Abkühlen von Wagen künftig unnötig werden. Die Zuleitungsrohre an den Wagen, an die die Heizschläuche (Verbindungsschläuche) angeschraubt werden, sollen durch sehr temperaturempfindliche

---

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Sitz der Hauptverwaltung der Barmer Ersatzkasse. Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung hatte den Beschluß, den Sitz der Barmer Ersatzkasse nach Berlin zu verlegen, für ungültig erklärt. Die daraufhin vom Aufsichtsrat beschlossene schriftliche Abstimmung über den Vorschlag, die Hauptverwaltung der Kasse nach Berlin zu verlegen, ergab jetzt 146 Stimmen für und 32 gegen die Verlegung.

Auffindung der Ueberreste von vier gefallenen deutschen Soldaten. Bei Erdarbeiten in Roupy bei Reims sind die Skelette von vier im Jahre 1918 gefallenen deutschen Soldaten gefunden worden. Die Erkennungsmarken waren nicht mehr zu lesen.

Ein spanisches Jesuitenkloster in Brand gesteckt. Nach einer Mitteilung des Innenministeriums ist das Jesuitenkloster in Ona (Provinz Bugos) in Brand gesteckt worden.

Freiwilliger Tod. Josephine Rottmann, früher eine der glänzendsten Bühnenerscheinungen Deutschlands, ist in Frankfurt a. M. im Alter von 52 Jahren freiwillig aus dem Leben geschieden. Sie feierte besonders in der Verkörperung von Grillparzers Frauengestalten große Erfolge.

Vom Spiel in den Tod. Der 10jährige Schüler Ludwig Schelling in Frankfurt a. M. spielte mit Kameraden, wobei es zu einem Streit kam, in dessen Verlauf einer der Schüler dem kleinen Schelling einen Stein an den Kopf warf. Der Junge brach blutüberströmt zusammen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er der schweren Verletzung erlegen ist.

Nachtwächter von Einbrechern ermordet? Der bei der Firma Krahwinkel in Gummersbach beschäftigte Nachtwächter Peters war nicht aufzufinden. Von einem eingeschlagenen Fenster führten Blutspuren zur Agger. Am Ufer des Flusses fand man die leere Patronentasche des Nachtwächters und seinen Hund. Wahrscheinlich haben Einbrecher ihn in die Agger geworfen, um einen Selbstmord vorzutäuschen.

Urteil gegen die Brüder Saß. Vom Schöffengericht Berlin-Mitte wurden die Brüder Erich und Franz Saß wegen versuchter Falschmünzerei zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Der Berliner Mord. Der Mord im Westen ist aufgeklärt. Als Mörder wurde in einer Pension der 21jährige, aus Rumänien gebürtige Artist Alexander Arba verhaftet. Arba ist geständig, will aber aus Notwehr gehandelt haben, da er von Gerl mit einem Dolchmesser bedroht worden ist. Arba lebte in Berlin mit der Frau des getöteten Gerl zusammen.

Ein unheimlicher Fund. Die Pächterin eines Hauses im Arbeiterviertel von Belfast (Irland) fand dieser Tage in einem seit längerer Zeit leerstehenden Schlafraum einen Handkoffer, der die Leichen von vier kleinen Kindern enthielt. Außer den Leichen enthielt der Koffer noch zwei Bibeln. Die ärztliche Untersuchung dürfte klarstellen, ob die Kinder ein natürliches oder gewaltsames Ende gefunden haben.

Raubüberfall auf eine Bank. In die Räume der Wedeler Kreditbank in Wedel bei Altona drangen drei Männer ein, bedrohten den Kassenbeamten mit Schußwaffen und raubten 2800 RM. Die Täter sind entkommen.

Uruguay stellt die Zahlungen ein. Die Regierung von Uruguay hat das Parlament um Zustimmung zur vorläufigen Einstellung des Außenschuldendienstes ersucht.

Der Reichspräsident beglückwünscht den Kaiser von Japan. Der Reichspräsident hat dem Kaiser von Japan anläßlich des Mißlingens des auf ihn verübten Attentats telegraphische Glückwünsche übermittelt, für die der Kaiser mit herzlichen Worten gedankt hat.

Furchtbarer Tod eines Bergmannes. Der 25jährige verheiratete Bergmann Fritz Rehm in Mirzenhain (Dillkreis) war beauftragt worden, 5 Pfund Dynamit aus der Sprengstoffhütte zu holen. Auf dem Wege zur Grube kam Rehm mit seiner gefährlichen Last zu Fall. Das Dynamit entzündete sich und Rehm wurde in Stücke gerissen.

Die Einsturzkatastrophe in der vatikanischen Bibliothek, die eine große Gefahr für diese wertvolle Bücher- und Handschriftensammlung bedeutete, wird in vielen interessanten Bildern in der neuesten Nummer der Münchner Illustrierten Presse (Nr. 2 behandelt. Die Aufnahmen zeigen sowohl das frühere Aussehen der prächtigen Räume, als auch den Zustand nach der Katastrophe. Im gleichen Hefte finden wir einen Aufsatz über die „Farbenschranke", das große Rassenproblem Südafrikas. In das Haus von Goethes Vater am Hirschgraben in Frankfurt a. Main führt uns der Bilderartikel „Besuch bei Herrn und Frau Rat Goethe".

Vom Küssen

Skizze von Gräfin Brockdorff

„Wie man es nur erreicht, daß man eine Frau küssen darf?" Ewald überlegte es sich nun schon lange.

Gewiß hatte er sich sehr dumm angestellt, als es ihm bisher wiederholt mißglückt war. Aber inwiefern, wußte er beim besten Willen nicht.

Er hatte — wie es sich für einen jungen Mann gehörte — sie recht lieb und ordentlich drum gefragt und gebeten; aber da haben sie auf einmal immer gelacht und sich's verbeten, auch wenn sie erst ganz ernst gewesen waren und ihn mit warmen Augen angesehen hatten. Es schien ihm fast, als sei ein Geheimnis um die Sache. Seine Klassenkameraden von der Prima wußten, soweit sie sich dafür interessierten, das Geheimnis kennen. Das ging zweifellos aus ihren Erzählungen hervor.

Aber fragen konnte er sie nicht, denn da hätte er sich geschämt und sie hätten gelacht. Und so träumte er denn, fern vom Ziele, wie schön es sein müsse, ein liebes Mädel mitten auf den roten, jungen Mund zu küssen. Seine Freundin Edith zum Beispiel, mit der er zusammen aufgewachsen war und die jetzt so lieblich heranwuchs, gar nicht schüchtern etwa oder besonders zart, im Gegenteil rassig, fast zu kokett für seinen Geschmack und — seine Träume.

Oft und gern dachte er an Ediths roten Mund. Ob der Mund mehr wußte als seiner?

Gewiß, abgesehen von der Tatsache, daß Mädels in solchen Sachen begabter waren als Primaner seiner Art, hatte er es von Edith selbst erfahren. Eigentlich war es ja sonderbar, aber er hatte es ganz richtig gefunden, daß sie den — allerdings einzigen — Kuß ihres Tanzstundenherrn ihm gebeichtet hatte.

Nun kam die Zeit, wo die Schule ihn entließ und Ewald sich für die Abreise zur Universität richtete. Er ging mit Edith ein letztes Mal durch den schon dämmernden Park am Fluß entlang.

Wenn sie allein war mit ihm, so war das Mädchen sehr verwandelt. Eigentlich gefiel sie ihm dann viel besser ohne die allzu große Neck- und Spottlust, ohne Mädchengezier und Koketterie; zugleich quälte ihn jedoch der Gedanke, sie enthielte ihm dadurch etwas vor, irgend einen Reiz, ein Entgegenkommen, eine Freundschaftsgabe, die sie den anderen allzu gern schenkte.

Ruhig und herzlich floß das Gespräch zwischen ihnen. Warme Zuneigung fühlte Ewald aus Ediths Worten. Oder lag noch etwa mehr darin? Er wollte es glauben; es war so schön, das zu glauben.

Die Stunde des Abschieds war da. Ein überströmendes Gefühl drängte von ihm zu der Freundin. Sie schien davon berührt und ergriffen, trat ganz nahe an ihn heran, hob den Kopf zu ihm auf und den Mund, ach, den wonnigen Mund, der so klug und innig reden konnte. Jetzt oder nie, empfand Ewald, und der Abschied würde zudem alles rechtfertigen und heiligen.

„Edith", sprach er, ganz nahe an ihrem lieben Gesicht, „Edith, süße Edith, darf ich Dich küssen, einmal nur, ein einziges Mal, bis ich wiederkehre?"

„Dummer Bub, daß Du fragst", sagte sie, wandte sich um und ging davon.

Ewald stand erschlagen und unglücklich.

„Dummer Bub" hatte sie ihn genannt, genau wie man einen angehenden Tertianer beleidigt. Aber daß sie ihn gern mochte, hatte er gemerkt — ach ja, es schien doch ein Geheimnis darum zu sein.

Oh, Edith! Da leuchtete ihre helle Gestalt noch durch den dämmernden Wald, und er konnte nicht unterscheiden, ob in ihrem hastigen Ausschreiten etwas Belustigtes oder etwas Enttäuschtes lag. — —

Jahre sind vorbei. Ewald studiert im letzten Semester. Viel hat er gelernt, auch — hinter das Geheimnis ist er gekommen.

Nicht umsonst haben ihm Ediths Worte noch Monate und Monate im Ohr gelegen. „Dummer Bub", das hat ihn erst immer so beschämt. Aber auf einmal hatte er den Nachsatz verstanden. „Daß Du fragst", — hier lag das Geheimnis, lag sein Fehler. Er hat sich dann von seiner Entdeckung überzeugt und ist jedesmal zum Ziel gekommen. Zugepackt, nur nicht gefragt und gebeten erst. Die Frau möchte dabei von jeder Selbstverantwortung frei bleiben. Sie muß sich hinausreden können auf die Rolle des gejagten, in die Enge getriebenen Wildes. So hat es die Welt verlangt, und schließlich hat sich die Frau im großen und ganzen als an ein Bedürfnis daran gewöhnt.

Aber sollten denn nun wirklich alle Frauen, auch die klugen, selbständigen — und sollten deshalb die Diebe und frechen Nascher bei allen Frauen so hoch im Kurs stehen und konkurrenzlos die guten Ernten halten können?

Ewald war mit der Lösung nicht zufrieden. Sie gefiel ihm nicht, und er ahnte, daß er das Geheimnis anders ausbeuten würde.

Und Edith? Auch die Edith ist erwachsen, hat erlebt, erfahren und erkannt. Sie hat nicht alle Diebe und Räuber verscheucht, die ihren Mund so begehrlich fanden. Aber es hat ihr so nicht lange gefallen. Ein Zwiespalt ging dabei durch sie hindurch und ließ sie oft an das Erlebnis in der Kinderzeit denken: ob der einst so schüchterne Ewald auch so geworden war wie die vielen anderen?

Eines Tages kommt Ewald wieder, und die Jugendfreunde treffen sich im dämmernden Park am Fluß. Es ist alles wie früher; aber aus den beiden Kindern sind reife Menschen geworden. Sie sehen es an ihren Augen und hören es aus ihren Worten.

Just an der alten Stelle des damaligen Abschiedes bleibt Ewald stehen.

„Edith", sagte er, „glaubst Du, daß ich da draußen etwas gelernt habe?"

Edith wußte gleich, worauf er anspielte; ein furchtbarer Schreck durchfuhr sie, und sie gestand sich in dem Moment, wie oft und sehnend sie an Ewald gedacht hatte. Sie wußte: jetzt entscheidet es sich, ob er so ist, daß ich ihn lieben und ihm vertrauen kann.

„Edith", wiederholte er, als sie nichts erwiderte, tief ausholend, „darf ich Dich küssen?"

Und da sagte sie „Ja!" Hell und glücklich sagte sie das Ja. Und „Ich danke Dir!"

Da wußte er, daß alles gut war; daß sie beide gereift waren zu der Höhe, wo das Glücklichsein nicht im Rauben und der Verantwortungslosigkeit, sondern im gegenseitigen Beschenken liegt.

SÜDFUNK
SÜDDEUTSCHE RADIOZEITUNG
Die offizielle Zeitschrift der Sendestellen für Württemberg und Baden
Große Ausgabe mit dem europäischen Idealprogramm monatl. RM. 1.20
Kleine Ausgabe für Ortsempfang monatl. RM. —.80
ABONNENTENUNFALLVERSICHERUNG RM. 1000.—
Probenummern kostenlos durch den Verlag
Südfunk und Süddeutsche Radiozeitung
Stuttgart, Tagblatt-Turmhaus

Wintersportverkehr im Schwarzwald

RDV. Für den Skiläufer ist es wichtig, daß er möglichst schnell die Gegend erreicht, welche das für seine Sportart geeignete Schneegelände aufweist. Erfahrungsgemäß ist aber erst von bestimmten Höhenlagen an mit konstantem winterlichen Wetter und zusammenhängender Schneedecke zu rechnen. Zu den Vorzügen des Schwarzwaldes mit seinen idealen Skilaufgebieten tritt der für den Skiläufer günstige Umstand hinzu, daß alle Gebiete, im Norden und Süden und im mittleren Teil bis in die höchsten Lagen hinauf, vorzügliche Verkehrsverbindungen besitzen.

Das Reichsbahnnetz überschreitet im Schwarzwald nicht nur die 800-Meter-Höhengrenze, sondern zieht sich in der Höhenlage 900 bis 1000 Meter über die Skiübungsgefilde in weit verzweigter Ausdehnung hin. So führt die Murgtalbahn bei Freudenstadt bis 740 Meter Höhe hinauf, die von Stuttgart und Offenburg—Hausach heraufführenden Bahnen erreichen bei Freudenstadt den Scheitelpunkt bei gegen 700 Meter ü.d.M., die Schwarzwaldbahn überschreitet die 800-Meter-Grenze und eilt über den weiten Rücken des mittleren Schwarzwaldes und der Baar, ergänzt durch eine Reihe von Nebenlinien in dieser Höhenlage; die Höllentalbahn erreicht bei Hinterzarten mit 884 Meter ü.d.M. ihre höchste Lage; führt dann mitten durch das Titisee—Neustädter—Lenzkircher Schneelaufgebiet, während ihre jüngste Abzweigung, die Dreiseenbahn, die am 1. Dezember fünf Jahre im Betrieb war, beim Bahnhof Bärental — der höchstgelegenen Reichsbahnstation — an die 1000-Meter-Grenze reicht und das Feldberggebiet unmittelbar mit Wintersportgästen beliefert.

Bis in die entferntesten und höchstgelegenen Wintersportplätze verkehren im Anschluß an die Reichsbahn die Kraftlinien der Reichspost, von denen etwa 60 Linien für den Wintersportverkehr im Schwarzwald größte Bedeutung besitzen. In den Schneeschuhlaufgebieten zeigt sich sogar eine dem Sportler willkommene Verdichtung des Kraftpostliniennetzes. Vorkehrungen für die Freihaltung der für den Kraftpostverkehr wichtigen Straßenzüge bei Schneefall nsid in ausgedehntem Maße getroffen, so daß der Omnibusbetrieb auch bei starkem Schneefall durchgeführt werden kann. In diesem Zusammenhang muß auch das Transportmittel der modernen Schauinsland-Seilschwebebahn genannt werden; sie verkürzt den Weg von Freiburg auf den Schauinsland mit seinen prächtigen Skilaufgebieten, der früher lang, zeit- und atemraubend war, heute so stark, daß eine Höhendifferenz von rund 1000 Meter in einer knappen halben Stunde überwunden wird. Von Wildbad führt eine Zahnradbahn auf die Höhe des Sommerberges, die das bis 1000 Meter ü.d.M. liegende prachtvolle Schneelaufgelände zwischen dem Enz- und Murgtal erschließt und zugleich den Aufstieg zu der 2 Kilometer langen Rodelbahn erspart.

Der Sprung von der Brücke

Eine wahre Geschichte, erzählt von Georg W. Claudius

Das ist schon immer so gewesen: Zum Selbstmord gehört auch ein Teil Feigheit. Verzweiflung allein macht es nicht.

Beim ehrbaren Jünglign Alois Buchinger waren beide Voraussetzungen gegeben. Zudem besaß er ein romantisches Gemüt, das noch an so veraltete Dinge wie Liebe und ewige Treue glaubte.

So lag der Gedanke, Selbstmord zu begehen, ganz nahe, als Alois Buchinger eines Tages von seiner Flamme mit den freundlichen Worten verabschiedet wurde: „Schau, daß D' weiterkimmst, Du Trottel, Du damischer! Was soll ich mit ei'm Mannsbild, wo mir noch net einmal ein neu's Kleid kaufen kann!" So etwas überwindet man halt nicht so leicht, wenn man geglaubt hat, sein Mädel sei das einzige, beste und so weiter.

Der Buchinger Alois wollte sich also das Leben nehmen. Er hielt es für das einfachste und billigste, wenn er vom Geländer der Friedrich-Karl-Brücke herab in den schäumenden Fluß sprang. Zwar konnte er ein wenig schwimmen, aber er war überzeugt, daß er es mit etwas gutem Willen fertig bringen würde, rasch und schmerzlos in der starken Strömung zu ertrinken.

Er hatte mit sich selbst Mitleid. Ein solcher Mensch wünscht, daß auch andere ihn von Herzen bedauern. So wartete er mit der Ausführung seines finsteren Planes nicht, bis die Nacht alle Menschen von der Brücke und den Uferstraßen jagte, sondern er sprang am hellen Mittag mit einem kühnen Satz über das Geländer. Im Aufklatschen auf das Wasser hörte er noch den gellenden Schrei einer entsetzten weiblichen Brust.

Die Strömung hatte Alois Buchinger gepackt. Sie tauchte ihn einmal unter, trug dann wieder seinen Kopf zum Kamm einer kleinen Welle hinauf. Dann hörte der Selbstmörder das Durcheinander der Schreie: „Helft ihm! Feuerwehr! Uuuch, jetzt geht er unter!" Gleichzeitig flogen an seinen Augen in tollem Wirbel Ufer, Menschen, Häuser, Bäume vorbei. Gleich mußte es zu Ende sein.

Der todesentschlossene Jüngling Alois Buchinger hielt schon die Hände gestreckt über den Kopf, um endgültig zu versinken. Da sah er plötzlich zehn Meter vor sich am Ufer eine Pistolenmündung, eines von den unleidlichen Dingern, die er schon gar nicht mochte. Hinter ihr aber stand ein Mensch und brüllte: „Gehst außer aus dem Wasser, oder i derschieß Di!"

Die fürchterliche Stimme überdröhnte das Gurgeln des Wassers. Sie schwoll in den Ohren des Selbstmörders zum Orkan an. Und dann kam das Entsetzliche. Eine Kugel pfiff über Alois Buchingers Kopf dahin, klatschte ins Wasser. Keine drei Meter entfernt. Da brüllte der verzweifelte Selbstmörder: „Halt! Hör'n S' auf mit 'm Schieß'n! I komm schon."

Dann stand er klappernd auf der Straße. Seine Zähne beruhigten sich erst wieder, als der Mann mit der Pistole die Waffe in die Tasche steckte: „Na, mein Lieber, i glaub, Sie spring'n net noch einmal da hinunter, was?"

Da fiel dem armen Selbstmordkandidaten Alois Buchinger erst ein, daß er ja zwei Minuten vorher noch seinem Leben ein Ende hatte bereiten wollen. Warum hatte er sich nicht erschießen lassen? Verstehst Du das, Alois? „Nein", sagte er laut zu sich selbst.

Der Retter mit der Pistole dachte, es sollte eine Antwort auf seine Frage sein. So schüttelte er ihm jetzt erfreut die Hand: „So is recht. Jetzt gehn's nach Haus und leg'n Ihnen ins Bett, daß wieder warm wer'n."

Alois Buchinger ging. Er grübelte dabei. Er kam schließlich zu der Ueberzeugung, daß bei seinem Selbstmordversuch irgend etwas nicht gestimmt hatte. Vielleicht meinte er es doch nicht so ganz ernst mit dem Todesgedanken. Oder sollte die Feigheit... Ach was! Das Leben war doch wieder ganz schön, und langes Grübeln hatte keinen Zweck. Dabei holte man sich nur einen Schnupfen.

Tages-Anzeiger

Montag, den 10. Januar.

Bad. Landestheater: Volksbühne, Januarvorstellung: „Nina", 20—22 Uhr.

Scala-Tonfilm-Theater: „Das Land des Lächelns", 7 und 9.

Der Sport vom Sonntag

Um den Bundespokal

Vorschlußrunde

In **Saarbrücken:** Süddeutschland — Brandenburg 8:1
In **Hamburg:** Norddeutschland — Südostdeutschland 3:2

Nothilfespiele

Schramberg — Schwenningen 1:3
Karlsruhe — Austria Wien 2:3
Freiburg — Basel 1:4
Stuttgart-West — Stuttgart-Ost 4:3
FV. Zuffenhausen — KSV./TV. Zuffenhausen 3:2
Bayern München /1860 komb. — WAC. Wien 2:1
Nürnberg/Fürth komb. — Admira Wien 4:3
Stadtelf Mannheim — Budapest 2:3
Pforzheim/Brötzingen — Mannheim B 2:3
Germania Brötzingen — Austria Wien 2:3

Gruppe Main:

Eintracht Frankfurt — Kickers Offenbach 0:0
Union Niederrad — FSV. Frankfurt 4:2
FC. 93 Hanau — Germania Bieber 5:0
Sp.Vgg. Griesheim — FSV. Heusenstamm 2:0

Langlauf des Skiklubs Schwarzwald

Mit dem Schwarzwald-Dauerlauf des Skiklubs Freiburg auf dem Schauinsland wurde heute die erste große Skiveranstaltung des Winters im südlichen Schwarzwald ausgetragen. Bei leichtbedecktem Schnee und 5 Grad Kälte stellten sich 40 Läufer und 6 Mannschaften des SSC., in der Hauptsache aus Freiburger Vereinen, zum Start. Die Schneeverhältnisse waren recht gut, in Höhen über 1000 Meter lag eine 30 Zentimeter hohe Schneedecke, zum Teil war sie leicht verharrscht. Die Strecke führte vom Schauinsland über den Stubenwasen zum Feldbergturm und den gleichen Weg zurück, zusammen in einer Länge von 27 Kilometer. Die Läufer hatten oft mit starken Gegenwinden zu kämpfen. Die Höhendifferenz der gelaufenen Strecke betrug ca. 700 Meter. Dennoch wurden gute Zeiten gelaufen, dies gilt insbesondere von der des Siegers Walter Schmitz vom Akademischen Skiklub Freiburg (2:22,10). Schmitz gewann damit den Wanderpreis der Schauinslandbahn. Im Mannschaftslauf konnte der Freiburger Skiklub mit einer Gesamtzeit von 7:23,17 für drei Läufer gewinnen vor dem Akademischen Skiklub Freiburg, der es auf 7:25,43 brachte.

Ergebnisse: Senioren: 1. Hans Walter Schmitz 2:22,10, 2. Hermann Aly (Skiklub Freiburg) 2:24,03, 3. Joseph Faller, St. Märgen 2:25,35.

Altersklasse: 1. Eugen Winterhalter 2:32,49, 2. Sabjetzki (Skiklub Freiburg 2:58,08, 3. Wirzer (Skiklub Hinterzarten) 3:04,26.

Auf Deutschlands höchstem Gipfel

Von Johannes Bayer.

RDV. Garmisch-Partenkirchen! Vor uns steigt ein wundersames Bild auf, ein phantastisch wilder Aufbau silberglänzender Felsen bannt den Blick zur Höhe, wo er vor einem unwahrscheinlich blauen Himmel am blendenden Schneedachgrat der Alpspitze erstaunt dahinläuft, in den blauen Schattenkessel des Höllentals geleitet, am Waxenstein dann jäh emporfliegt und einen hohen Gipfel faßt, um dann die wunderlichen Nordabstürze der Riffelwand abzutasten und endlich festzustellen, daß diese Felsburg in Winterherrlichkeit ein Bergbau ist, wie keiner sonst in deutschen Landen. So schroffe und doch wundersam zusammenklingende Gegensätze gibt es im deutschen Alpengebiet nur selten.

Drei Bergbahnen führen vom Tal aus in die Bergwelt hinauf: Die beiden Drahtseilbahnen zum Kreuzeck (1652 Meter) und zum Wank (1765 Meter) und die Bayerische Zugspitzbahn, die auf Deutschlands höchsten Gipfel, die Zugspitze (2966 Meter), führt. Namentlich diese Bahn hat den Ruf Garmisch-Partenkirchens als internationalen Wintersportplatz erhöht. Bequem und sicher bringt uns die Bahn, die ihre Haltestelle neben dem Garmischer Reichsbahnhof hat, in anderthalbstündiger Fahrt zu Deutschlands höchstem Skiparadies, dem Zugspitzplatt, hinauf.

Die blau-weißen Wagen tragen uns anfangs flink und dann bedachtsam durch den Garmischer Talkessel nach Obergrainau, durch die Wälder zum Eibsee und dann aus dem Waldesdunkel hinaus in die Felsen, zu lichten Höhen. Weiter hinan klettert der Zug, die Landschaft wird strenger und herber, anstelle der Wälder treten spärliche Latschen, die zerklüfteten Steilhänge der Riffelwand grüßen uns, und bei Station Riffelriß haben wir die Grenze der Vegetation erreicht. Hier nimmt uns ein Tunnel auf, und nach einer halbstündigen Fahrt haben wir unser Ziel erreicht. Bahnhof Schneefernerhaus! Noch ein wenig verschlafen tappen wir aus dem Abteil, sehen uns um, glauben auf irgend einem Untergrundbahnhof zu stehen, schleichen langsam durch die Sperre, bis uns eine geräumige, von Sonnenlicht durchflutete Vorhalle aufnimmt. Einen Augenblick müssen wir uns besinnen. Wir stehen in der Halle des Schneefernerhauses, in 2650 Meter Höhe!

Wandert man durch die Räume dieses Hauses, das wie ein Vogelnest am Felsen klebt, so will man es fast nicht mehr glauben, daß man sich auf einer Höhe von fast 3000 Metern befindet. Geschmackvoll sind die Zimmer ausgestattet. Das Frühstückszimmer, der Speisesaal, das Lese- und Schreibzimmer, die Bar, alles zeugt von Eleganz und gediegener Behaglichkeit. Auch die Räume des einfacheren und daher billigeren Touristenhauses, die mehr für Sportreibende gedacht sind, sind behaglich. Auf den großen Sonnenterrassen stehen dicht beieinander die Liegestühle. Unter dem hellen, strahlenden, beglückenden Himmel läßt es sich hier gut ruhen.

Fast unabsehbar liegt zu unseren Füßen das 6½ Quadratkilometer große, hufeisenförmige Skigelände, das Platt, ein riesiges Schneefeld, auf dem sich Skiläufer während des ganzen Jahres tummeln können. Pfeilschnell ziehen die Meister des Skilaufs ihre Bogen und Schleifen vom Wetterwandeck (2699 Meter) oder Schneefernerkopf (2876 Meter) hinab zur Knorrhütte (2058) Meter. Nach kurzem Anstieg wird das Gatterl überschritten, und dann geht es in sausender Fahrt endgültig talwärts. In knapp 2¼ Stunden erreicht man Ehrwald in Tirol, von wo aus uns die Bahn nach Garmisch-Partenkirchen zurückbefördert. Nicht weniger reizvoll, allerdings etwas länger und durch den Langlauf von der Raintal-Angerhütte aus etwas anstrengender, ist die Abfahrt durchs Raintal nach Garmisch. Doch die Pracht dieser großartigen Winterlandschaft entschädigt reichlich für die größere körperliche Anstrengung. Schneebeladene Aeste neigen ihre Zweige zur Erde, junge Tannen lassen unter der winterlichen Last ihre Wipfel zur Seite hängen, silbern schlängelt sich die Partnach durch die schneebedeckte Schlucht, und all das wird begrenzt durch die an beiden Seiten senkrecht in die Höhe steigenden Berge. Einen äußerst eindrucksvollen Abschluß dieser Fahrt bildet die Partnachklamm, die in ihrer vereisten Pracht einen unvergeßlichen Eindruck hinterläßt. — Wie steht es aber nun mit den Anfängern? Sie haben dort oben die beste Gelegenheit, sich in der Erlernung des Skisportes zu üben. Sanfte Hügel sind das Trainingsfeld der „Skijäuglinge", wo sie unter fachmännischer Leitung erfahrener Skilehrer üben.

Doch auch für die Unterhaltung der Nichtsporttreibenden ist gesorgt. Internationale Skirennen und Skispringen werden veranstaltet, Attraktionen, wie Ballonaufstieg und Flugzeuglandung, sorgen für die Zerstreuung der Gäste. Kleine Abstecher vom Hotel auf bequem und sicher angelegten Wegen lassen auch den Fußgängern die Schönheiten von Gipfelausblicken zuteil werden. Wer weniger für körperliche Betätigung schwärmt, läßt sich von der Seilbahn zum Zugspitzgipfel (2966 Meter) befördern, um dort die wundersame Rundschau auf die Alpenwelt zu genießen. Im Süden recken sich die Fels- und Eistürme der Dreitausender des Alpen-Gipfelmeeres ins Sonnenlicht, nach Norden hin blicken wir weit hinein in die bayerische Hochebene, sogar die Wahrzeichen der Stadt München, die Frauentürme, sind bei klarer Sicht leicht zu erkennen.

Eine seltsame Geschichte

Ein eigenartiges Vorkommnis trug sich in einem kleinen badischen Schwarzwalddorf zu. Als ein Bauer am frühen Morgen seine Kuh melken wollte, wurde das Tier sehr unruhig. Bei einer näheren Betrachtung stellte er fest, daß das Euter wund und stark angeschwollen war. Er beriet sich mit den Nachbarn, und man schloß allgemein auf eine Euterentzündung. Ueber Nacht band man daher das Euter in warme Tücher ein. Aber am nächsten Morgen war der Umschlag weggerissen und das Euter an verschiedenen Stellen blutig geritzt. Nun war im Dorf ein alter Mann, der sich oft tagelang im Walde umhertrieb. Die Leute munkelten dies und jenes von ihm. Dieser besah sich die Kuh, ging heim und holte eine Fuchsfalle. Ueber Nacht stellte man sie nun in unmittelbarer Nähe des Tieres auf. Die Falle war wohl am andern Morgen leer, aber der Verband der Kuh war auch unberührt. So geschah es auch am nächsten Tag. Der Bauer war der Sache bereits überdrüssig und wollte das Eisen dem Alten zurückgeben, denn er war noch immer der Meinung, die Kuh sei krank. Doch der Alte stellte die Falle nun unter den Treppenaufgang vor dem Stall, dort befand sich ein unscheinbares Loch. Plötzlich entstand in der Nacht ein Heidenlärm. Der Bauer sprang aus dem Bett und machte Licht. Doch was sah er — ein fauchendes Tier, das wütend an dem Eisen zerrte. Es entpuppte sich als ein großer, älterer Iltis. Dieser Räuber hatte sich also einige Nächte schon an der Kuh vollgesoffen. Nun war das Rätsel gelöst. Am andern Morgen lief natürlich das ganze Dorf zusammen, um sich den ungebetenen Eindringling anzusehen. — Jener Alte aber hatte doch recht behalten.

Handel und Verkehr

Münzprägung im Dezember 1931. Im Monat Dezember 1931 sind in den deutschen Münzstätten an Silbermünzen 63 615 165 RM. Fünfmarkstücke und 26 872 284 RM. Dreimarkstücke, an Nickelmünzen 338 706 RM. 50 Pfennigstücke und an Aluminiumbroncemünzen 110 264,60 RM. 10 Pfennigstücke neu geprägt worden.

Süddeutsche Zucker AG. In der in Mannheim unter dem Vorsitz von Geheimen Justizrat Dr. Albert Zapf, Heidelberg, abgehaltenen HV. vertraten 95 Aktionäre ein Stammkapital von 21 988 400 RM. und ein Vorzugskapital von 398 800 RM. Die Anträge der Verwaltung wurden einstimmig und ohne Diskussion genehmigt. Nach 945 216 RM. Abschreibungen wird auf 29,6 Mill. RM. Stammaktien eine Dividende von 8 Prozent (i. V. 10 Prozent) und auf 400 000 RM. Vorzugsaktien wiederum eine Dividende von 7 Prozent verteilt, während der Rest von 1 898 095 RM. auf neue Rechnung vorgetragen wird. Als Vertreter des badischen Staates wurde Finanzminister Dr. Wilhelm Mattes, außerdem noch Direktor Friedrich Mück von der Handels- und Gewerbebank, Heilbronn, und Jos. Flegenheimer, Stuttgart in den Aufsichtsrat gewählt.

Ubstadt A. Bruchsal, 8. Jan. **(Tabakverkauf.)** Letzten Montag wurde der hiesige Rest des Tabaks der diesjährigen Ernte mit 306 Zentner eingewogen. Der Preis bewegte sich durchschnittlich in der Höhe von 45 RM.

Flehingen b. Bretten, 8. Jan. Der Tabak aus dem Jahre 1931 wurde zum Preis von 36—46 RM. je Zentner verkauft. Zum Verwiegen kamen 398 Zentner.

Herdfunken

Neue Sprüche von Frida Schanz

Manche Seele ist allein geblieben
Mit dem reichen Quell, der in ihr fließt,
Ist ein Brief, voll Innigkeit geschrieben,
Den kein Auge liest.

*

Das ist das Herrlichste am Streben,
Daß Streben nie zu Ende geht.
Das ist das wahre volle Leben,
Das immer neu im Anfang steht.

*

Herzen sollten sich zusammengeben,
Die einander stärken und beleben,
Die einander ihre Schwächen nehmen,
Niemals Herzen, die einander lahmen.

Wetternachrichtendienst

der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Wetteraussichten für Dienstag: Lebhafte Südwestwinde, zeitweise Niederschläge, im Gebirge meist als Schnee, Temperaturen wenig verändert.

In der Gemeinde Staffort ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Sperrbezirk ist das Seuchengehöft Blankenlocherstraße 11 in Staffort. Beobachtungsgebiet ist die Gemarkung Staffort.

Die Gefahrenzone umfaßt alle Gemeinden des 15 km Umkreises.

Karlsruhe, den 8. Januar 1932. (O.Z. 3.)
Bad. Bezirksamt — Abteilung IV.

Ernst Spathelf Ehefrau Luise geb. Schenkel, Kolonialwarenhändlerin hier wurde durch Strafbefehl des Amtsgerichts Durlach vom 9. Dezember 1931 wegen Vergehens gegen §§ 3 Ziff. 1 a. u. b., 16 des Lebensmittelgesetzes vom 5. Juli 1927 mit einer Geldstrafe von 20 RM bestraft.

Durlach, den 7. Januar 1932.
Amtsgericht II.

Reparaturen
an **Oefen, Herden, Kesseln** sowie an **Wandplatten u. Bodenbelag** prompt u. billig bei
August Bull
Ofen- und Herdgeschäft
Mühlstr. 14, Tel. 257.

Anstreicher- u. Schlosserarbeit
für Neubau zu vergeben evtl. wird das Material gestellt. Näh. i. Verlag

Bester Zahler!
Altpapier, Eisen, Lumpen
Kupfer, Messing, Zink und **Blei**, sowie alle Sorten **Felle** kauft laufend u. zahlt höchste Preise
H. Blech, Schloßstr., Tel. 403
Auf Wunsch wird im Hause abgeholt.

Karlsruher Allee Nr. 3
6-Zimmerwohnung
mit Küche, Speisekammer Bad, Balkon auf 1. April zu vermieten.
Näheres: **Kindler,** Karlsruhe, Friedrichsplatz 6

Nur heute!

SKALA-Tonfilm-Theater

Das Land des Lächelns

Des groß. Erfolges wegen 2 weitere Vorstellungen 7 und 9 Uhr

Eintrittspreise: —.60, 0.80 usw., Erwerbslose vo —.40 ab

Zu der **Erklärung** des Stadtrates **K. Metzger** im Durl. Tageblatt vom 8. ds. Mts. wird von der Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Durlach folgendes richtiggestellt:

Um in unserem ehrlichen Kampfe der Unwahrheit, Feigheit und Unehrlichkeit mit allen Mitten entgegenzutreten, haben wir auch die Hinterhältigkeiten gewisser Parteien an der Bürgermeisterwahl, in unserer öffentlichen Versammlung am 5. ds. Mts. eingehend beleuchtet und der geehrten Bürgerschaft die Augen geöffnet, was hinter dem Rücken der Durlacher Bürger nicht zum Nutzen, sondern nur zum Schaden derselben geleistet worden ist.

Daß man den Mut findet, eine unterschriftliche Erklärung der geehrten Einwohnerschaft gegenüber abzugeben, die unsere Behauptungen und Beweise, Lügen strafen sollen, hielten wir für ein Ding der Unmöglichkeit.

Wir stellen fest, daß diese von Stadtrat K. Metzger abgegebene Erklärung **eine Unwahrheit ist** und wir der Oeffentlichkeit gegenüber mit folgenden Beweisen u. schriftlichen, von Herrn K. Metzger selbst unterschriebenen Dokumenten zur Glaubhaftmachung unserer Behauptungen eintreten:

1) Zu Punkt 1 seiner Erklärung:
Der Stadtrat Metzger hat stets und ständig als Vertreter des Ev. Volksdienstes die Wahl eines Gemeinschaftskandidaten zum Bürgermeister in hinterhältiger Weise vereitelt.

2) Zu Punkt 2 seiner Erklärung:
Der Gipfel der Unwahrheiten wird dadurch öffentlich festgestellt, daß der Stadtrat K. Metzger für den Ev. Volkdienst folgende, von den Herren Siegfried Stössinger und K. Metzger eigenhändig unterschriebenen **Vereinbarung** und Forderungen, und zwar nicht wie gesagt eine Stunde vor dem dritten Wahlgang, sondern nur eine halbe Stunde vor dem dritten Wahlgang und zwar um ½6 Uhr abends auf dem Büro der N.S.D.A.P. **persönlich** abgegeben hat.

Vereinbarung.

Um die Wahl eines bürgerlichen Bürgermeisters zu ermöglichen, wurde zwischen den Ortsgruppenvorständen (Ogru. V.) und den Vorständen der Rathausfraktionen (R.Fr. V.) der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (N.S.D.A.P.) und des Evangelischen Volksdienstes (E. V.) in Durlach folgende Vereinbarung getroffen:

1. Der Ogru. und R.Fr.V. des E. V. verpflichtet sich, seinen Stadtverordneten, soweit sie nicht gewissensmäßig daran gehindert sind, die Wahl des Herrn Staatsanwalt Heim, Karlsruhe, zum Bürgermeister von Durlach nahezulegen.
2. Der Ogru. und R.Fr.V. des E. V. nimmt von der Mitteilung des Ogru. und R.Fr.V. der N.S.D.A.P. Kenntnis, daß Herr Staatsanwalt Heim nicht über 8000.— RM. Jahresgehalt als Bürgermeister von Durlach beanspruchen wird.
3. Der Ogru. und R.Fr.V. der N.S.D.A.P., erklärt sich bereit, die Verantwortung für die Wahl von Herrn Staatsanwalt Heim zum Bürgermeister von Durlach zu übernehmen.
4. Der Ogru. und R.Fr.V. der N.S.D.A.P. verpflichtet sich bei einem, trotz Beteiligung des E. V., negativen Wahlausgang sich dafür einzusetzen, daß der E.V. nicht hierfür verantwortlich gemacht wird, u. wird gegebenenfalls eine diesbezügliche Stellungnahme im „Führer" veröffentlichen.
5. Die Ogru. und Fraktionsvorstände der N.S.D A.P. und des E.V. verpflichten sich gegenseitig, die notwendige politische Auseinandersetzung in Durlach sachlich und ohne persönliche Angriffe zu führen.

Für den E. V., Ortsgruppe Durlach:
gez. Siegfried Stössinger gez. K. Metzger.
Für die N.S.D.A.P., Ortsgruppe Durlach

Vorstehende 5 Punkte wurden von uns abgelehnt, weil sie so nicht vereinbart wurden, vielmehr war folgendes vereinbart worden.

Durlach, den 27. November 1931.

R.Fr.V. bedeutet: Rathaus-Fraktions-Vorsitzender.

Um die friedliche Lösung der Bürgermeisterwahl für unsere Wählerschaft und der gesamten Durlacher Bevölkerung sicherzustellen u. im Glauben an die wirkliche Ehrenhaftigkeit der beiden Unterzeichner, hat die Nationalsozialistische Partei, die in einer Besprechung auf Veranlassung des Ev. Volksdienstes stattgefundenen Sitzung im Gasthaus zur „Krone" am 19. Nov. 31 gemachten Zugeständnisse nochmals schriftlich wiederholt und Stadtrat Metzger war bei Beginn des 3. Wahlgangs um 6 Uhr bereits im Besitz unserer mündlich gegebenen und schriftlich bestätigten Vereinbarung, welche lautet:

Ortsgruppenleitung und Fraktion der N.S.D.A.P. Durlach. Durlach, 27. Nov. 1931.

An den Vorstand des Ev. Volksdienstes
Hier.

Die Ortsgruppe der N.S.D.A.P. und Fraktion hat sich am 19. ds. im Gasthaus zur Krone hier bei der stattgehabten Besprechung bezügl. Wahl des Bürgermeisters lediglich zu folgenden Zugeständnissen bereit erklärt:

1. Die N.S.D.A.P. hat absolut keine Bedenken gegen die Wahl des Herrn Heim, weil der Gau Karlsruhe sich über die Person des Herrn Heim erkundigt hat und diesen Herrn empfehlen kann. Der Gau hat die Verantwortung für die Person des Herrn Heim übernommen.
2. Die N.S.D.A.P. ist einverstanden, den persönlichen Kampf gegen den Volksdienst zu mäßigen, jedoch die große politische Linie zu wahren.
3. Bezüglich eines Antrages des Volksdienstes, wegen der Person des Herrn Dr. Trautwein und des Antrages, daß für die Folge die städtischen Prozesse nach Gerechtigkeit zu verteilen wären zwischen den Durlacher Rechtsanwälten, hat dieser Vorschlag unsere volle Zustimmung und Unterstützung gefunden.

Dagegen verpflichtet sich der Volksdienst:
Sie treten für die Wahl des Herrn Heim ein. Der Volksdienst kann jedoch nicht sagen, ob es 4, 5 oder 6 Stimmen gibt für Herrn Heim. Herr Metzger will versuchen, alle Fraktionsmitglieder hierfür zu gewinnen.
Daraufhin stimmten wir überein, daß wenn der Volksdienst seine Pflicht getan hat, wir dies durch einen Artikel im „Führer" bekannt geben.

Die Ortsgruppe des N.S.D.A.P. und Fraktion:
gez. Schmitteckert, Ortsgruppenleiter
gez. Steinmetz, Stadtrat
gez. Schweizer, Stadtrat
gez. Gabler, Stadtrat.

3) Zu Punkt 3:
Bezüglich der Behauptung, daß K. Metzger keinen Ritzert-Stimmzettel abgegeben habe, hat der durchscheinende Fettdruck des Stimmzettels Ritzert, gegenüber dem feinen Druck von Staatsanwalt Heim, den Beobachtern keinen Zweifel gelassen, daß Herr Metzger diesen fraglichen Ritzert-Zettel (vielleicht aus Versehen) an den Wahlleiter abgegeben hat. Die feenhafte Beleuchtung des Rathaussaales und der durchdringende Blick einiger Nationalsozialisten bestätigen diese gemachte Feststellung.

4) Zu Punkt 4:
Zu der durch den früheren Oberbürgermeister Zoeller beantragten Zusammenlegung des Hoch- und Tiefbauamts und Städt. Vermessungsamtes hat diese Zusammenlegung ihre Ursache an der von uns dringend geforderten Sparmaßnahme. Wir haben unsere Stimmen selbstverständlich zu diesem Antrag abgegeben und hiermit als Veranlasser indirekt dieser Sparmaßnahme zu dem Erfolg verholfen.

Punkt 1 **Wahr ist:**
Bezüglich der von K. Metzger als überstürzt bezeichneten Pensionierung des Herrn Ritzert (anscheinend wollte er ihn noch recht lange halten) erklären wir:
Bereits im dritten Jahr seiner Tätigkeit hat der frühere Stadtrat nachträglich sich verpflichtet, ihm bei Abgang aus seiner Dienstzeit eine Pensionierung aus Gruppe 13 zuzusichern. Dieser frühere Stadtrat hat den Herrn Ritzert viel zu hoch eingestuft und damit die gesetzliche Grundlage für die Pensionierung gegeben. Inwieweit eine künftige Nationalsozialistische Regierung an den Gehältern von Parteibuchbeamten, die nicht mit der nötigen Vorbildung ausgestattet, Aemter erhalten haben, eine Aenderung vornehmen wird, wollen wir hier heute nicht weiter erörtern (siehe Anträge Hessen). Aber zur Beruhigung der Bevölkerung geben wir unsere Anträge im hessischen Landtag hauptsächlich den § 5 des Antrages hiermit bekannt, welcher lautet: „Alle Parteibuchbeamten, die nicht die für ihre Stelle vorgeschriebene Fachbildung besitzen, werden sofort ohne Ruhegehalt entlassen."

Punkt 2 **Eingemeindung:**
Entsprechend der Erklärung wegen Eingemeindung mit der Ueberschrift „Wahr ist", hat Herr K. Metzger Stadtrat und Religionslehrer anscheinend die Begriffe zwischen Wahrheit u. Unwahrheit verwechselt, wir stellen fest, daß in jener fraglichen Sitzung des Stadtrates ausdrücklich von Bürgermeister Ritzert erklärt wurde:
„Meine Herren! Es soll nur eine Fühlungnahme bezügl. Eingemeindungsbesprechungen stattfinden, die vollständig unverbindlich sind und absolut zu nichts verpflichten". Zu dieser Stellungnahme des Stadtrates haben sämtliche Stadträte **einstimmig** ihre Zustimmung gegeben, auch Herr Stadtrat K. Metzger.
Nachdem über diese Fühlungnahme mit Karlsruhe in einer späteren Stadtratssitzung berichtet wurde, haben die Nationalsozialistischen Stadträte sofort ihren **ablehnenden** Standpunkt zur Eingemeindung dargetan.

Wenn wir nun diese sämtlichen Unwahrheiten, Irreführungen und Hintertreibungen vor der Oeffentlichkeit nochmals aufklären, so gestatten wir uns, die titl. Bevölkerung von Durlach darauf hinzuweisen, daß nicht nur wir Nationalsozialisten, diese gemachten Vorwürfe in öffentlicher Versammlung durch unsern Stadtrat Steinmetz geißelten, sondern daß bereits am 5. Dezember 31 von den vereinigten Parteien Durlachs, eine öffentliche Erklärung über das Verhalten des Ev. Volksdienstes und Zentrums im „Durlacher Tageblatt" abgegeben worden ist, dahingehend, daß lediglich Ev. Volksdienst und Zentrum die Parteien waren, die eine Durchführung der Einheitskandidatur trotz Versprechungen ehrenwörtlicher Versicherungen etc. vereitelten.

Diese Erklärung lautete:

Erklärung zur erfolglosen Bürgermeisterwahl in Durlach.

1. Der Evang. Volksdienst verhinderte durch seine Stimmenthaltung beim 1. Wahlgang den Sieg der bürgerlichen Einheitskandidatur.
2. Beim 2. und 3. Wahlgang erhielt der Evang. Volksdienst dazu noch die Unterstützung vonseiten des Zentrums.
3. Zentrum und Evang. Volksdienst verlangten durch ihre Führer, die Herren König und Metzger, vom Kandidaten der bürgerlichen Mehrheit das Ehrenwort, welches sie auch erhielten, daß er der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei nicht angehöre und später auch nicht beitrete und dann — — — wählten sie ihn nicht!
4. Unterzeichnete Parteien taten ihre Pflicht gegenüber der Stadt Durlach und verzichten im Interesse der Allgemeinheit auf ihre parteipolitischen Ziele. Sie sind davon überzeugt, daß die Mehrheit der Bevölkerung hinter ihnen steht.

Durlach, den 5. Dezember 1931.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.
Deutsche Staatspartei.
Bürgerliche und Wirtschaftliche Vereinigung des Stadtteils Aue.
Freie Bürgervereinigung des Stadtteils Aue.
Freie Bürgervereinigung Durlach.
Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei).
Deutsche Volkspartei.

Wenn ein nat.-soz. Stadtrat solche Auffassung über Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe in der Oeffentlichkeit bekunden würde, wäre derselbe als Stadtrat erledigt.

Wir überlassen es aber den Wählern des Ev. Volkdienstes zu handeln.

Ganz besonders nahmen wir Kenntnis von der angekündigten Versammlung, in welcher wir zahlreich vertreten sein werden.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Durlach:
gez. Schmitteckert
gez. Gabler
gez. Schweizer
gez. Steinmetz (verreist).

PS. Die erwähnte und von den Herren K. Metzger und S. Stössinger unterschriebene Erklärung steht der geehrten Durlacher Bevölkerung zur Einsichtnahme auf unserem Büro, Hauptstraße 25 (bei Stadtrat Gabler), zur Verfügung.

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt teilen wir mit, daß unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Adam Walschburger alt

Landwirt

nach langem, schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Durlach-Aue, den 11. Januar 1932.
Hauptstr. 104.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag nachmittag um 3 Uhr.

Danksagung. Statt Karten.

Für alle herzliche Anteilnahme und Liebe, die wir beim Heimgang unseres teuren Entschlafenen erfahren durften, auch für die letzte Ehrung des Karlsruher Turnvereins 1846, sagt innigen Dank

im Namen der
tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Elise Krieger.

Durlach, den 11. Januar 1932.

Turnverein Durlach 1878 — E. V. —

Unsere diesjährige

ordentliche Hauptversammlung

findet am **Samstag, den 23. Januar 1932** abends ½9 Uhr beginnend im Turnerheim statt, wozu wir hiermit unsere werten Mitglieder turnfreundlichst einladen.

Die Tagesordnung richtet sich nach § 18 unserer Satzung. Etwaige Anträge sind spätestens bis zum 18. ds. Mts. schriftlich beim 1. Vorsitzenden einzureichen.

Die außerordentliche Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder

Der Vorstand.

Kynologischer Verein Durlach und Umgebung e. V.

Generalversammlung

findet am **16. Januar 1932,** abends **8 Uhr** im Lokal **„Alte Residenz"** statt.

Tagesordnung:
Geschäftsbericht — Kassenbericht — Verschiedenes.

Anträge sind schriftlich 3 Tage vor dem Termin an den 1. Vorstand einzureichen.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Tüchtige Frau

flink u. zuverlässig sucht Tätigkeit im Waschen u. Putzen, ferner Sonntagsarbeit in größ. Wirtschaftsbetrieb zur Mithilfe in der Küche, da ich in derartig Betrieben firm bin u. nur Jahresstellung inne gehabt habe.

Offerten unter Nr. 42 an den Verlag.

Katze verlaufen.

Großer **Kater,** getigert Abzugeben gegen Belohnung

C. H. Richter
Ettlingerstraße 28.

Erstkl. Schneiderin

empfiehlt sich im Anfertigen sämtlicher Damen- u. Kindergarderobe in und außer dem Hause.

Offerten unt. Nr. 40 an den Verlag.

Schöne

2 Zimmerwohnung

mit Zubehör in gutem Hause an alleinstehende Person od. kleine Familie auf 1. März od. 1. April zu vermieten.

Anzusehen zwischen 2 u. 3 Uhr nachmittags
Zu erfragen im Verl.

Schöne

2 u. 3 Zimmerwohnung

zu vermieten.

Zu erfragen im Verl.

Heizbare

Mansarde

möbliert od. unmöbliert zu vermieten.

Zu erfragen im Verl.

Gesucht auf 1. IV. 32 geräumige

3 od. 4 Zimmerwohnung

von Beamtenfamilie ohne Kinder.

Angebote unt. Nr. 35 an den Verlag.

Freundliche

2 Zimmerwohnung

von alleinstehender Frau gesucht.

Offerten unt. Nr. 43 an den Verlag.

Erstkl. Maaßanzüge

werden von Schneiderm. angefertigt zu 30 ℳ, Skianzüge 20 ℳ, Damen 15 ℳ. Für gut Sitz u. best. Verarb. wird garantiert.

Offerten unt. an den Verlag.

Die best. Reklam

ist und bleibt ein

Inserat

im

„Durlacher Tageblatt"

Zwangsversteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am **Samstag, den 5. März 1932, vorm. 10 Uhr,** in seinen Diensträumen, Amtsgerichtsgebäude, 1. Stock, Zimmer Nr. 9. in Durlach, die Grundstücke des Landwirts Wilhelm Kleiber und seiner Ehefrau Rosa geb. Frieß in Durlach auf Gemarkung Durlach.

Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 26. Okt. 1931 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Grundstücksbeschrieb:

Grundbuch von Durlach Band 48 Heft 30:

Lgb. Nr. 1002: 7 ar 79 qm Hofreite u. Hausgarten im Ortsetter, Herrenstraße 25. Auf der Hofreite steht: a) ein zweistöckiges Wohnhaus mit Einfahrt und einem gewölbten Balkenkeller, b) ein zweistöckiges Oekonomiegebäude mit sonstigen Gebäulichkeiten — Schätzung: ohne Zubehör: 15000 RM, mit Zubehör: 15200 RM

Lgb. Nr. 7348: 16 ar 50 qm Acker im Lerchenberg, rechts vom Lerchenweg — 550 RM

Lgb. Nr. 9772: 10 ar 66 qm Wiese, untere Hub — 300 RM

Grundbuch von Durlach Band 25 Heft 3:

Lgb. Nr. 7844: 14 ar 62 qm Ackerland im Kochsacker — 290 RM

Lgb Nr. 7155: 14 ar 34 qm Ackerland im Rosengärtle — 350 RM

Durlach, den 30. Dezember 1931.

Notariat I als Vollstreckungsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am **Samstag, den 16 Januar 1932, vorm. 10 Uhr** in seinen Diensträumen in Durlach (Amtsgerichtsgebäude, 1. Stock, Zimmer Nr. 9) die Grundstücke des Gärtnereibesitzers Friedrich Wilhelm Kleiber in Durlach auf Gemarkung Durlach.

Grundbuch von Durlach, Band 8, Heft 4:

Lgb. Nr. 515: 23 ar 11 qm Hofreite u. Hausgarten mit Gebäulichkeiten in den Imbergärten, Baslertorstr. 15 — Schätzung: ohne Zubehör 42000 RM, mit Zubehör 44690 RM

Lgb. Nr. 517: 1 ar 08 qm Garten in den Imbergärten
Lgb. Nr. 509: 1 ar 01 qm Garten ebenda
Lgb. Nr. 508: 36 qm Garten ebenda
Lgb. Nr. 510/11: 75 qm Garten ebenda
— 600 RM

Durlach, den 4. November 1931.

Bad. Notariat I als Vollstreckungsgericht.

Villa

Neubau, noch im Bau begriffen, schön gelegen, enth. 3 geräumige Zimmer. 2 kleinere, Küche, Waschküche, Keller, Speicher, zu verkaufen. Preis ca. 8000 RM.

Carl Steinmetz, Rittnertstraße 75

Badisches Landestheater

Montag, 11. Januar

Volksbühne:
Januarvorstellung

Nina

Komödie von Bruno Frank.

Regie: Baumbach.

Mitwirkende:
Ervig, Rademacher, Seiling, Genter, Heber, Brand, Dahlen, Herz.

Anfang 20 Uhr
Ende 22 Uhr.

Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Di. 12. 1. Zum ersten Mal: Napoleon, oder die hundert Tage. Mi. 13. 1. 5. Sinfonie-Konzert. Do. 14. 1. Othello. Fr. 15. 1. Im weißen Rößl. Sa. 16. 1. Nachmittags: Sondervorstellung Volksbühne: Der gestiefelte Kater Abends: Prinz Friedrich von Homburg. So. 17. 1. Neu einstudiert: Der Troubadour. Im Konzerthaus: Neu einstudiert: Der Vetter aus Dingsda.

Morgen Dienstag

Schlachttag

Zoller zum „Ochsen".

Warnung.

Der Mann, die Frau und das Kind, welche am 7. Januar am Rittnerthof Streu gemacht haben sind jetzt erkannt und werden ersucht, die mitgenommenen Fuchsfallen binnen 24 Stunden wieden an denselben Ort niederzulegen oder im Verlag abzugeben, widrigenfalls Anzeige erstattet wird.

Gute

Existenz

mit wenig Kapital kann sich ein kräftiger Mann in Durlach gründen.

Näheres
Berghausen
Wöschbacherstraße 53.

Einige guterhaltene gebrauchte

Füllöfen

sind preiswert zu verkaufen bei

August Bull
Mühlstraße 14.